

Aus den Verhandlungen des Schweizerischen Bundesrathes.

(Vom 6. Juni 1851.)

Mittels Depesche vom 31. Mai abhin, macht der schweizerische interimistische Geschäftsträger in Wien dem Bundesrathe, die Auswanderung nach Ungarn betreffend, nachstehende Mittheilungen, welche zur Warnung für die schweizerischen Auswanderer veröffentlicht werden:

Schon vor längerer Zeit hat ein gewisser Herr Ehrenberg in Wien ein Kolonisationsdepot für Ungarn errichtet und es fanden sich auch eine nicht unbedeutende Zahl Ansiedler ein, welche dem Rufe des Herrn Ehrenberg folgend mit den besten Hoffnungen die Reise in eine neue, sich ihnen erschließende Heimath antraten. Da ich schon von verschiedenen Seiten vernommen, daß auch in der Schweiz in einzelnen Kantonen die Lust zur Kolonisation in Ungarn rege geworden, so will ich nicht ermangeln den traurigen Erfolg mitzutheilen, welchen dieses Unternehmen, das sich jedoch keineswegs des Schutzes der Regierung zu erfreuen hatte, sondern als eine vereinzelte Privatspekulation dasteht, nach einem Auszug des Pesti Naplo gefunden. Dieses Blatt berichtet laut der heutigen österreichischen Reichszeitung hierüber wie folgt: „Die Ansiedlungsorte sind Batsko und A-Kört-vélyes im Zemplinerkomitat. Herr Ehrenberg gibt die „Ansiedlungsplätze nicht umsonst, sondern verkauft sie an „die Kolonisten und zwar zu folgenden Bedingungen: „eine ganze Sesson zu 2500 bis 3500, eine halbe zu „1250 bis 1750, eine Viertel zu 625 bis 875 und eine

„Achtel session zu 312½ bis 437½ fl. C.=M. Die Hälfte
 „des Kaufschillings ist sogleich zu bezahlen, die andere
 „Hälfte aber nach 2 Jahren mit den sechsprocentigen
 „Zinsen. Die Wohngebäude sind von den Kolonisten
 „gemeinschaftlich aufzuführen, wozu sie die Steine -- vom
 „Transport ist keine Rede -- und das Bauholz von
 „Herrn Ehrenberg, insoweit dieß die von ihm angekaufte
 „Waldung zuläßt, umsonst erhalten. Sessionen zu 3500 fl.
 „C.=M. gehören selbst in den fruchtbarsten Landstrichen
 „Ungarns zu den Seltenheiten auch dort, wo die Kom-
 „munikation leicht und der Landwirth seine Erzeugnisse
 „leicht zu Geld machen kann. Nehmen wir nun das
 „Zemplinerkomitat, insbesondere dessen nördlichen Theil,
 „dessen Klima zwar ein sehr gesundes, das aber für die
 „Bodenproduktion lange nicht jene Vortheile bietet, wie
 „Ungarns südliche Gegenden; nehmen wir die schlechten
 „Bege, die ein Herbstregen beinahe unwegsam macht,
 „nehmen wir endlich den Absatzort für die Produzenten
 „in Betracht, der wenn die Produzenten nicht ganze Tage
 „von Hause weg zubringen wollen, kein anderer als
 „Ragy-Mihály sein kann, und wir werden einige Vor-
 „stellung bekommen, von der Billigkeit des Kaufschillings.
 „Die Kolonisten, sobald sie in größerer Anzahl eintreffen,
 „können auch nicht sogleich zum Feldbau schreiten, ihr
 „erstes und dringendstes wird die Errichtung von Wohn-
 „und Wirthschaftsgebäuden sein. Nehmen wir nur 50
 „Familien, so erfordert dieß eben so viele Häuser sammt
 „den Nebengebäuden. Gemeinschaftlich arbeitend werden
 „sie wenigstens ein Jahr benöthigen, um damit zu Ende
 „zu kommen. Dazu bedarf es aber noch anderer Dinge
 „als Zugvieh und Arbeitsgeräthe. Die Anschaffung der-
 „selben wird nicht geringe Opfer heischen, besonders
 „wenn ein größeres Quantum benöthigt wird, und die

„Verkäufer wissen, daß die Kolonisten dieselben unum-
 „gänglich brauchen, und daß Niemand vorhanden, der
 „ihnen irgend eine Erleichterung verschaffen möchte, oder
 „durch eine besondere Ueberwachung sie gegen Uebervor-
 „theilungen, welche in solchen Fällen an der Tagesordnung
 „sind, schütze. Die Anschaffung der landwirthschaftlichen
 „Geräthe allein wird wenigstens 600 fl. C.-M. kosten
 „(die häuslichen Einrichtungsgegenstände nicht gerechnet),
 „und so wird dem armen Einwanderer seine ganze Ses-
 „sion schon auf 3100 bis 4100 fl. zu stehen kommen.
 „Im ersten Jahre der Niederlassung vermag er seinen
 „Grund nicht gehörig zu verarbeiten, da er mit andern
 „Dingen beschäftigt ist. Er kann ihm daher nicht so viel
 „Nutzen abwerfen, um davon erstens selbst zu leben,
 „zweitens die Kauffchillingszinsen abzutragen, drittens für
 „das abzutragende Kapital zurückzulegen, viertens die
 „Steuer zu entrichten, fünftens endlich um die zum Haus-
 „bau nöthigen Handwerker, wenn nicht auch diese etwa
 „einwandern, zu bezahlen. Was folgt hieraus? Daß der
 „Ansiedler, wenn er Geld mitgebracht, theuer davon lebt,
 „wenn er aber nicht mehr mitgebracht, als eben zum Ankauf
 „des Grund und Bodens nöthig war, sehend, daß er nicht
 „fortkommt, und Hungers sterben muß, (sic) die geringen
 „Ueberreste des mitgenommenen Kapitals zusammenrafft,
 „und wieder dahin zurückwandert, von wo er gekommen,
 „um dort angelangt sein Leben kümmerlicher fortzusetzen,
 „als vordem. Denn dazu, daß sie von Hr. C. ein Dar-
 „lehen erlangen, ist nach dem Programm keine Aussicht,
 „wer sich aber schmeicheln würde, er werde schon auf
 „Hypothek seines Grundstückes Geld zu leihen bekommen,
 „fände sich höchlich getäuscht, zumal wenn er die Hälfte
 „seines Grundes Hr. C. noch schuldet; denn jeder Kolo-
 „nist kann überzeugt sein, daß er dafür, wenn es unter

„gerichtliche Versteigerung käme, kaum die Hälfte des hin-
 „eingestehten Kapitals erhalten würde. Doch nehmen wir
 „an, daß die Ansdler glücklich über alle diese Klippen
 „hinwegkommen, daß sie ihre Gründe mit größtem Fleiße
 „bearbeiten, daß die Ernte die beste sei, kurz, daß alles
 „so gut ausfalle, als sie nur wünschen können und Hr. C.
 „prophezeit hat; so haben sie damit noch keine Sicherstel-
 „lung, ihre Produkte in Geld umsetzen und so ihre Schul-
 „digkeit abtragen zu können. Zwar werden sie nach 2
 „Jahren vielleicht einige Borräthe im Werthe einiger
 „Gulden, keineswegs aber so viel besitzen, als nöthig ist,
 „um die Hälfte der Kaufsumme sammt Interessen abzu-
 „zahlen, nicht zu gedenken der Schwierigkeiten, mit welchen
 „der Umsatz der Produkte verbunden ist. Noch vieles
 „könnte man über diese Kolonisation sagen, doch wird,
 „glauben wir, das Gesagte hinreichen, um denjenigen,
 „der nicht blindlings dem sichern Elend in die Arme
 „rennen will, zu überzeugen, daß das ganze Kolonisations-
 „unternehmen weiter nichts als eine Privatpekulation auf
 „Kosten des armen unwissenden Ausländers ist. Zur
 „Unterstützung dieser unserer Ansicht bringen wir noch die
 „schon kurfirenden Gerüchte vor, daß von den eingewan-
 „derten Kolonisten viele bereits auf dem Wege in die
 „Heimath sind, und weinend an jene Stätten zurück-
 „kehren, die sie mit sanguinischen Hoffnungen verlassen
 „hatten. Indem wir nicht genug würdigen können, daß
 „die Regierung einem solchen Unternehmen ihre Bethei-
 „ligung versagte, können wir im Namen der unglücklichen
 „Kolonisten nicht umhin, die Regierung noch um Eins zu
 „bitten, die ganze Sache zu untersuchen und mit ihrer
 „Macht eine Mißifikation zu hintertreiben, welche die
 „traurigsten Folgen nach sich ziehen kann“.

Mittels Note vom 3. dieß macht der Geschäftsträger des apostolischen Stuhles in der Schweiz dem Bundesrathe die Anzeige, daß in Folge der getroffenen Maßnahmen diejenigen Schweizer, welche über Piemont nach dem Kirchenstaate sich begeben, und einen von der Kanzlei des Geschäftsträgers des apostolischen Stuhles in der Schweiz visirten Paß besitzen, in Zukunft der Einholung des Visum's des päpstlichen Konsuls bei ihrer Durchreise in Genua enthoben sind.



Aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes.

| | |
|---------------------|------------------|
| In | Bundesblatt |
| Dans | Feuille fédérale |
| In | Foglio federale |
| Jahr | 1851 |
| Année | |
| Anno | |
| Band | 1 |
| Volume | |
| Volume | |
| Heft | 31 |
| Cahier | |
| Numero | |
| Geschäftsnummer | --- |
| Numéro d'affaire | |
| Numero dell'oggetto | |
| Datum | 17.06.1851 |
| Date | |
| Data | |
| Seite | 671-675 |
| Page | |
| Pagina | |
| Ref. No | 10 000 653 |

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.